Düsseldorfer Zeitung.

No. 37. Sonntag den 12. Februar. 1832.

Preußen.

Zu Berlin passirte wieder ein kaiserl. russ. Feldjäger als Kurier von St. Petersburg nach London.

— Am Sonntag den 5. d. wurde in Magdeburg das kirchliche Dankfest für die Befreiung der Stadt von der Cholera auf das feierlichste begangen.

Deutschland.

Windecken, (bei Hanau) vom 8. Febr. In unserer Nachbarschaft haben sich dieser Tage höchst bedauerliche Ereignisse zugetragen, deren Hergang wir in diesen Blättern kurz erzählen wollen: Ein Bäckermeister aus Großkarben, welcher am verwichenen Montag zur Verrichtung verschiedener Geschäfte im Frankfurtischen war, kehrte, nachdem er sich ein halbes Pfund Kaffe und ein viertel Pfund Zucker gekauft hatte, gegen Abend nach seinem Wohnorte zurück. Nicht weit von Großkarben stieß er auf den Brigadier der Zollwächter, welcher ihm „stehen zu bleiben" gebot. Sey es nun, daß der Bäckermeister den Zurnf des Brigadiers nicht verstanden hatte oder nicht hatte verstehen wollen, weil er der unbedeutenden Gegenstände wegen, welche er bei sich führte, nicht für nöthig erachtete, dem Gebote des Brigadiers zu gehorchen, kurz, er setzte seinen Weg dennoch fort, worauf der Brigadier ihn mit Schrot in die Waden schoß. Der Mann stürzte nieder, erholte sich aber augenblicklich wieder und wollte davoneilen, als ein zweiter Schuß ihn todt zu Boden streckte. Es entstand hierauf in den Ortschaften Großkarben, Kleinkarben und Okarben ein großer Lärm, die Bauern rotteten sich, mit Prügeln bewaffnet, zusammen, um den Thäter zu züchtigen, dieser hatte sich aber bereits auf die sogenannten Klopheimer Höfe zurückgezogen. Drei Zollgardisten, welche zufällig aufgefunden wurden, machten Miene, sich zu vertheidigen und drückten ihre Gewehre auf die Menge ab, als aber nur das Zündpulver abbrannte, fielen die Bauern über sie her und richteten sie so erbärmlich zu, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Am Dienstag erneuerten sich die Jammerscenen mit der Prügelung der übrigen sieben Zollgardisten, die nun alle todtkrank darniederliegen. Der Brigadier wurde an diesem Tage verhaftet, und trotz der lobenswerthen Bemühungen des Landgerichtspersonals von Großkarben, den Verhafteten vor Mißhandlung zu schützen, konnte dieß doch bei der großen Erbitterung der Gemüther nicht vollkommen erreicht werden, indem der Brigadier beim Eintreten in das Gefängniß noch einen gefährlichen Steinwurf in das Genick erhielt. Der erschossene Bäcker hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder. (Han. Z.)

Speyer, vom 8. Febr. Von zwei vollkommen glaubhaften Seiten erhalten wir die Nachricht, daß der Abschluß eines Mauthvereins zwischen Preußen und Baiern ganz nahe bevorstehe, und daß der Vertrag in ganz kurzer Zeit, vermuthlich binnen 14 Tagen, unterzeichnet werden solle. (Sp. Ztg.)

Leipzig, vom 6. Febr. Eine Bekanntmachung des hiesigen Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Polen vom 2. Febr. enthält u. a. Folgendes: „Dreizehn hundert ein und achtzig Offiziere und Fähnriche, 87 Unteroffiziere und 236 Soldaten sind von uns in Taucha empfangen und bis Lützen gefahren, einige bis Stuttgart und Frankfurt weiter befördert, alle aber hier zum Theil mehrere Tage, und nahe an 700 in Privatquartieren auf das Sorgfältigste verpflegt worden. Ohne die höchst ansehnlichen Geschenke, welche wir an Wäsche und Kleidern erhalten haben, und welche den Einzelnen auf die wohlwollendste Weise von ihren Wirthen gemacht worden sind, haben wir für mehr als 1800 Rthlr. Mäntel, Pantalons, Schuhwerk und Wäsche vertheilen können, in der sichern Voraussetzung, durch Befriedigung so dringender Bedürfnisse, mehr als durch vorübergehende Festlichkeiten, Gutes zu thun."

Frankfurt, vom 9. Febr. Heute morgen sind neun poln. Offiziere von dem 19. Infanterieregimente und der reitenden Artillerie, die gestern Nachmittag über Hanau hier angekommen waren, über Großgerau nach Frankreich abgereist. Sie gehören zu den sechs Colonnen, die noch in Leipzig, Lützen und Naumburg zurückgehalten werden. Voll Dankgefühls für die menschenfreundliche Aufnahme, die ihnen in Hanau und Frankfurt zu Theil wurde, und voller Theilnahme an dem Schicksal ihrer Waffengefährten, haben sie (sagt das Frankf. Journal) uns ersucht, Nachfolgendes in unser Blatt aufzunehmen: „Mit zitternder Hand führen wir die Feder, Euch zu sagen, daß wir glücklich am 8. Febr. in Frankfurt a. M. angekommen sind. O ihr Freunde und Lieben, uns ist eine Freude, eine überschwengliche Freude geworden, die unser Keiner mehr für möglich hielt. Wir haben gelernt, der eisigen Schickung mit freudiger Ruhe ins Angesicht zu schauen. Folgt uns bald nach! Und Euch, ihr lieben Menschenfreunde in Hanau und Frankfurt, Euch, die Ihr uns die größte Fülle der Geistesschönheit in unser Leben spendetet, die zarten Blüthen der Freundschaft und menschenfreundlicher Theilnahme, Euch ein herzliches Lebewohl. Nie werden wir im Süden von Frankreich die bei Euch verbrachten kurzen Stunden vergessen! Das Herz eines Jeden von uns hängt an Euch."

Rußland.

Von der russischen Gränze, vom 20. Jan. Meine frühere Nachricht von der Verminderung der russischen Truppen in Polen bestätigt sich; eine ganz andre Dislokation steht ihnen bevor. Ob dieser Anordnung politische oder administrative Rücksichten zum Grunde liegen, ist unbekannt. Dennoch bleiben immer große Truppenmassen im Königreiche zurück, die auf den ersten Wink konzentrirt werden können, und eine Stärke von 80,000 Mann darbieten. So viel auch die russische Armee in dem letzten Feldzuge gelitten hat, so ist sie doch schnell und mit vieler Sorgfalt wieder hergestellt worden, so daß sich behaupten läßt, daß sie in Wirklichkeit nie stärker und eingeübter war, als jetzt. Die Ruhe und Ordnung stellen sich in Polen nach und nach wieder her; Fürst Paskewitsch und die Mitglieder der provisorischen Regierung betreiben mit vieler Umsicht die Reorganisirung des von Grund aus verwüsteten und ausgesogenen Landes; sie arbeiteten mit Eifer an der Wiederherstellung leidlicher Verhältnisse. Ob Polen je wieder die vorige Verfassung erhalten, und so behandelt werden wird, wie früher, ist sehr zu bezweifeln; die erfolgte Abschaffung der polnischen Nationalkokarde und des polnischen Militairordens scheint ein Vorbote von mehrern und wichtigern Verfügungen. (Allg. Z.)

Dasselbe Blatt enthält ein Schreiben von der polnischen Gränze, vom 24. v. M., welches sagt: „Aus Allem, was bisher russischer Seits verfügt und angeordnet worden ist, läßt sich noch kein sicherer Schluß ziehen, was der Kaiser im Einverständnisse mit dem Senate über Polen beschlossen habe. Man übersieht bei der voreiligen Beurtheilung der gewaltsamen Maßregeln gegen die Insurgenten nur zu leicht die Rücksicht, welche der Kaiser nicht blos auf seine Altrussen, sondern auch auf die altpolnischen Provinzen, Litthauen, Volhynien, Podolien u. zu nehmen hat.

Manche strenge Verfügung ist wohl als abschreckendes Beispiel gegen jene von der Revolution gleichfalls ergriffenen Gouvernements anzusehen. Man vergrößert theils aus Furcht, theils auch wohl aus andern Absichten die Truppenmassen, die sich in Polen anhäufen, bei Kalisch und an mehrern Gränzpunkten einquartiert stehen u. s. w. Thatsache aber ist es, daß sämmtliche Garden und das ganze Witt'sche Korps Polen bereits verlassen haben. Auch würde es in dem verödeten und ausgesogenen Lande durchaus an Proviant und Subsistenzmitteln fehlen."

Nachdem das Schreiben ferner von der Verlegung der Warschauer Universität nach Kauen, einem erbärmlichen Judenneste, (was dem Verfasser wie eine bittere Ironie klingt, und an dessen Ausführung er mit Grund zweifelt), sodann von der bekannten Aufhebung der Kadettenschule in Kalisch, und von der Einverleibung der aus Preußen zurückkehrenden Polen in russ. Regimenter gesprochen — heißt es am Schlusse: „Sehr wohl berechnet scheint die Maßregel gegen die heranwachsende Generation. Nicht blos die verwaisten Knaben der polnischen Stabs- und Subaltern-Offiziere, die im Kriege gegen Rußland fielen, werden nun russischen Erziehungsinstituten einverleibt, wobei mancher Mutter, welche den Knaben ausliefern mußte, das Herz gebrochen wurde, sondern diese Maßregel erstreckte sich in den altpolnischen Gouvernements auch auf viele andere Familien. — Die königlich polnischen Orden des weißen Adlers und des heiligen Stanislaus sind zu russ. kais. Orden erhoben und der russ. Ordenskanzler in einem eigenen Ukas angewiesen worden, in Warschau alles darauf Bezügliche sich ausliefern zu lassen. Die Feststellung eines doppelten militärischen Ordenszeichens für alle russischen Krieger, die als Offiziere oder Gemeine den Feldzug gegen die Insurgenten mitgemacht oder Warschau erstürmt haben, kann nur dazu beitragen, das Gefühl der Ueberlegenheit der Sieger gegen die besiegten, oder durch Uebermacht und innern Zwist unterdrückten Gegner zu schärfen, und in jeder Brust, auf welche diese Medaille geheftet wird, den russischen Nationalstolz zu wecken und zu unterhalten."

Italien.

Ein Schreiben aus Genua vom 18. Jan. berichtet: „Unsre Regierung hat Befehl an den Vicekönig von Sardinien gesandt, sogleich die gesammte Miliz der Insel, von 9000 Mann Kavallerie und 17,000 Mann Infanterie, unter die Waffen zu rufen. Ein Artillerieobrist hat einige Tage zuvor die Befestigungen und namentlich die Küstenbatterien in Augenschein genommen, welche in sehr zerfallenem Zustande sind. Man begreift die Ursache dieser außerordentlichen Ausrüstung nicht, da man hier zu Lande der Angabe, als ob unsre Regierung bei dem brittischen Kabinet in Betreff der Kolonisation Algiers von Seite der Franzosen Remonstrationen gemacht habe, keinen Glauben schenkt."

Frankreich.

Ein norddeutsches Blatt enthält unter der Aufschrift „Napoleon und Lafayette" ein interessantes Schreiben eines sich zu Paris aufhaltenden Ausländers, welches kurz vor den letzten unruhigen Auftritten daselbst verfaßt worden, aus dem wir hier ein paar Stellen mittheilen:

„Napoleon und Lafayette sind die beiden Namen, die jetzt in Frankreich am schönsten blühen. Freilich ihr Ruhm ist verschiedener Art, dieser kämpfte mehr für den Frieden als für den Sieg, und jener kämpfte mehr für den Lorbeer, als um den Eichenkranz. Freilich, es wäre lächerlich, wenn man die Größe beider Helden messen wollte mit demselben Maßstabe, und den einen hinstellen wollte auf das Postament des andern. Es wäre lächerlich, wenn man das Standbild des Lafayette auf die Vendomesäule setzen wollte, auf jene Säule, die aus den erbeuteten Kanonen so vieler Schlachten gegossen worden, und deren Anblick, wie Barbier singt, keine französische Mutter ertragen kann. Auf diese eiserne Säule stellt den Napoleon, den eisernen Mann, hier wie im Leben fußend auf seinem Kanonenruhm, und schauerlich isolirt emporragend in den Wolken, so daß jedem ehrgeizigen Soldaten, wenn er ihn dort oben, den Unerreichbaren, erblickt, das gedemüthigte Herz geheilt wird von der eiteln Ruhmsucht, und solchermaßen diese kolossale Metallsäule, als ein Gewitterableiter des Heldenthums, den friedlichsten Nutzen stifte in Europa."

Die folgende Stelle zeigt, wie Lafayette seit den Tagen Marie Antoinettens bis auf heutige Stunde, wenngleich einseitig, sich doch immer gleich geblieben, und es heißt dann weiter:

„Es ist freilich wahr, daß dennoch der todte Napoleon noch mehr von den Franzosen geliebt wird, als der lebende Lafayette. Vielleicht eben weil er todt ist, was wenigstens mir das Liebste an Napoleon ist; denn lebte er noch, so müßte ich ihn ja bekämpfen helfen. Man hat außer Frankreich keinen Begriff davon, wie sehr noch das französische Volk an Napoleon hängt. Deshalb werden auch die Mißvergnügten, wenn sie einmal etwas Entscheidendes wagen, damit anfangen, daß sie den jungen Napoleon proklamiren, um sich der Sympathie der Massen zu versichern. „Napoleon" ist für die Franzosen ein Zauberwort, das sie elektrisirt und betäubt. Es schlafen tausend Kanonen in diesem Namen, eben so wie in der Säule des Vendomeplatzes, und die Tuilerien werden zittern, wenn einmal diese Kanonen erwachen. Wie die Juden den Namen ihres Gottes nicht eitel aussprachen, so wird hier Napoleon selten bei seinem Namen genannt, und er heißt immer „der Mann, l'homme." Aber sein Bild sieht man überall, in Kupferstich und Gips, in Metall und Holz, und in allen Situationen. Auf allen Boulevards und Carrefours stehen Redner, die ihn preisen, den Mann, Volkssänger, die seine Thaten besingen. — Dagegen wird Lafayette mehr als Mensch verehrt, oder als Schutzengel. Auch er lebt in Bildern und Liedern, aber minder heroisch.

„Mehr als unter jeder andern Volkskasse herrscht die Verehrung Lafayette's unter dem eigentlichen Mittelstande, unter Gewerbsleuten und Kleinhändlern. Diese vergöttern ihn. Lafayette, der ordnungstiftende, ist der Abgott dieser Leute. Sie verehren ihn als eine Art Vorsehung zu Pferde, als einen bewaffneten Schutzpatron der öffentlichen Sicherheit, als einen Genius der Freiheit, der zugleich sorgt, daß beim Freiheitskampfe nichts gestohlen wird, und jeder das liebe Seinige behält! Die große Armee der öffentlichen Ordnung, wie Casimir Perier die Nationalgarde genannt hat, die wohlgenährten Helden mit großen Bärenmützen, worin Krämerköpfe stecken, sind außer sich vor Entzücken, wenn sie von Lafayette sprechen, ihrem alten General, ihrem Friedensnapoleon. Ja, er ist der Napoleon der petite bourgeoisie, jener braven, zahlungsfähigen Leute, jener Gevatter Schneider und Handschuhmacher, die zwar des Tages über zu sehr beschäftigt sind, um an Lafayette denken zu können, die ihn aber nachher, des Abends, mit verdoppeltem Enthusiasmus preisen, so daß man wohl behaupten kann, daß um eilf Uhr, wenn die meisten Boutiken geschlossen sind, der Ruhm des Lafayette seine höchste Blüthe erreicht."

Bei der Regierung hat dieser Mann jedoch gar keinen Einfluß mehr, nachdem die Zeiten vorüber, wo man von seiner Popularität Nutzen zog. — Als derselbe dieser Tage die Deputirtenkammer verließ, stürzte sich eine alte Frau zu seinen Füßen, und bat ihn, mit einer Bittschrift in der Hand, um Beistand. Der General erwiederte, er sey nichts und vermöge nichts; doch nahm er ihre Bittschrift entgegen.

— Fast alle am 2. Febr. verhaftete Personen (von denen jedoch eine große Menge bereits wieder in Freiheit gesetzt worden) sollen nicht aus Paris seyn. Der größere Theil sind Fremde. Pariser sind darunter nur im Verhältniß von 1 zu 7.

— Die Infanterieregimenter, welche in Paris liegen, haben Befehl erhalten, sich für Ende nächsten Monats marschfertig zu halten. Sie sollen zur Nordarmee stoßen, die mit dem Frühling wieder in Kantonnements kommen soll. — Die Garnison von Paris wird durch Truppen aus dem Innern ergänzt werden.

— Die Uebereinkunft, kraft welcher Frankreich an der Intervention in die Angelegenheiten des Kirchenstaats gleichfalls durch Hinsendung von Truppen Theil nehmen sollte, soll von beinahe sechs Wochen her datiren. Man tadelt es daher, daß die Regierung in dieser Zwischenzeit keine vorbereitende Maßregeln dazu ergriffen habe, durch Versammlung von Truppen auf Corsika, Bereithalten von Transportschiffen, und dergl.

Großbrittanien.

Der Courier spricht von der günstigen Aufnahme, welche die letzten diplomatischen Mittheilungen bei den Generalstaaten in Holland gefunden; von der Schnelligkeit, womit die holländische Anleihe sich ausfülle, was nicht ermangeln könne, Aufmerksamkeit zu erregen und zu zeigen, von welchem Enthusiasmus die holländische Nation für

eine Sache beseelt sey, welche diese Geldopfer nothwendig mache; führt sodann noch mehrere Züge von Vaterlandsliebe in Holland an und schließt, indem er sagt: „Wenn ein solcher Geist das Volk beseelt, so ist es nicht zu verwundern, den König kräftig auf demjenigen bestehen zu sehen, was er den Interessen seines Landes und seiner eigenen Ehre für angemessen hält, und die Annahme der 24 Artikel zu verweigern."

— Ein Mitglied des Unterhauses, Hr. R. Vivian, zeigte in der Sitzung vom 6. an, er würde am folgenden Tage seine früher angekündigte Motion in Betreff der belgischen Frage nicht machen, weil es ihm unmöglich scheine, in Erörterungen über einen Vertrag einzugehen, so lang derselbe in einem unvollständigen Zustande sey, und weil er ein Protokoll gesehen habe, welches die Hoffnung ausdrücke, daß die Ratifikation der andern Mächte in 14 Tagen oder 3 Wochen anlangen würde. Unter diesen Umständen werde er seine Motion bis zum 28. Februar oder noch weiter aussetzen, wenn alsdann die Ratifikationen nicht angekommen wären.

Auf eine Frage eines andern Mitglieds erwiederte Lord Palmerston, daß nach der Weise, wie er das Völkerrecht verstehe, ein von fünf Parteien abgeschlossener Vertrag, wovon nur zwei ratifizirt hätten, für diese beiden eben so verpflichtend sey, als wenn derselbe von allen fünf Theilen ratifizirt worden wäre.

Niederlande.

Man schreibt aus Breda vom 8. d.: Wie wir vernehmen, soll außer dem Lager von Rijen auch noch eins in der Nähe von Eindhoven beisammenkommen. Auch scheint es sicher, daß das Hauptquartier hier wieder aufgeschlagen werden wird, da bereits einige der dazu gehörigen Herren hieher gekommen sind, um sich Wohnungen zu verschaffen.

Haarlem, vom 8. Febr. Die hiesige Courant führt die verschiedenen Meinungen auf, die man in Belgien über die Folgen der Ratifikation von Seite Frankreichs und Englands hat, und sagt dann:

Inzwischen bleibt Alt-Niederland stets gewaffnet zur Vertheidigung seines so lange verkannten guten Rechts, des vaterländischen Bodens und der Punkte, wodurch derselbe beschützt wird. Die Regierung fährt fort, die bereits so furchtbaren Vertheidigungsmittel auf die zweckdienlichste Weise zu vermehren. Die übergroße Menge, welche beim Beginn des Aufstandes so bereitwillig zu den Waffen eilte, gibt Europa ein seltenes Beispiel von Ausdauer, und erfüllt stets ohne Murren die Pflichten des Kriegsdienstes.

Amsterdam, vom 9. Febr. Wir vernehmen, daß die Batterien, welche den Eingang des Terel vertheidigen, gegenwärtig in den furchtbarsten Stand gesetzt sind. In Verbindung damit wird in dem Nieuwe Diep das königl. Kriegsschiff „der Waterlo", von 80 Kanonen, als Blockschiff stationirt, während desgleichen in der Zuyder See Kriegsfregatten bis an den Y liegen sollen, wo die königl. Kriegsfregatte „der Rupel", von 44 Kanonen, Posto fassen soll. Man spricht auch von Errichtung eines Landsturms in Nordholland, wovon uns jedoch noch nichts mit Sicherheit bekannt ist. (Handelsblatt.)

— Vorgestern Abend wurde im hiesigen französischen Theater bei Gelegenheit des Jahrgedächtnisses von Van Speyk's Tod gegeben „Van Speyk in den elysäischen Feldern." Alle hier anwesende Offiziere hatten in Uniform auf dem ersten Platze Sitz genommen. Alle in dem Stücke vorkommende unmittelbar auf Vaterland und König anwendbare Stellen wurden mit lautem und wiederholtem Zujauchzen aufgenommen, und als die Vorstellung den Schatten De Ruiter's zeigte, welcher Van Speyk hinaufführte, standen alle Seeoffiziere mit entblößtem Haupte von ihren Sitzen auf, und es erscholl ein erschütterndes Händeklatschen. Als de Ruiter sagte: „Ehre unsern tapfern Seeleuten!" applaudirte das Publikum und wandte sich dabei nach der Loge, wo die Offiziere saßen, die dies so herzlich aufnahmen, daß viele im Begriffe waren, mit der gewohnten allgemeinen Begrüßung an Bord, mit einem Hurrah!, zu antworten.

Dieses Jahrgedächtniß wurde in allen Seehäfen feierlich begangen. Das Denkmal, welches die Stadt Amsterdam diesem Helden errichtet, wird bald fertig seyn.

Belgien.

Nach dem zu Namur erscheinenden Courrier de la Sambre treiben die Banden im Luxemburgischen noch ihr Wesen. Die von Mersch, 85 Räuber (wie genanntes Blatt sich ausdrückt) an der Zahl, haben sich am 6. d. gegen 4 Uhr des Morgens nach Ettelbruck begeben, in der Absicht, die dort in Verwahrsam befindlichen Gefangenen zu befreien. Glücklicherweise hätte der Militärgouverneur, von dieser Bewegung benachrichtigt, 30 Gensdarmen nach diesem Orte geschickt, welche die Banditen (!) bis in den Umkreis der Festung zurückgetrieben hätten.

— Eine Bande Missethäter oder Diebe durchzieht das Land zwischen Gent und Alost.

Brüssel, vom 9. Febr. Der König empfängt fortdauernd täglich den General Desprez, Chef des Generalstabs der Armee, in Privataudienz. Se. Maj. läßt sich alle Tage die genaueste und detaillirteste Rechenschaft von der Lage der Armee und aller Theile des Militairdienstes abstatten.

— Heute wurde in der Repräsentantenkammer Bericht über das Kriegsbudget abgestattet. Die Kommission schlug eine Reduktion von ungefähr 1,877,000 Gulden in runder Summe vor. — Von zweien Mitgliedern befragt, antwortete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, er bestände darauf zu behaupten, die Ratifikation des Vertrags sey nur eine bloße Formalität; die Weigerung könnte nur darauf gegründet werden, daß die Bevollmächtigten ihre Vollmachten überschritten, worüber sich aber die Souveraine in keiner Weise beklagt hätten; die Zögerung von Seite der nordischen Mächte könne nur Familienrücksichten zugeschrieben werden; man könnte mit Recht den Beistand Frankreichs und Englands anrufen, um Antwerpen von den Holländern räumen zu lassen; allein es wäre besser zu warten, um die Stadt nicht unnützerweise einem zweiten Bombardement auszusetzen.

Vermischte Nachrichten.

Ein englisches Blatt bemerkt, daß die aus Osten in Europa eingebrochene Cholera trotz mancher unregelmäßigen Sprünge, stets in nordwestlicher Richtung fortgeschritten sey, so daß sie die nördliche Seite einer, von Grätz in Steyrmark bis Ayr in Schottland angenommenen, geraden Linie bis jetzt noch nirgends überschritten habe, und alle südlich von dieser Linie gelegenen Länder, z. B. Baiern, Italien, Frankreich, die Schweiz, die Niederlande verschont geblieben seyen, während die Seuche an den Küsten Großbrittaniens Verheerungen anrichte. Dieser Umstand spricht für die früher ausgesprochene Vermuthung, daß die Fortschritte dieser unerforschlichen Krankheit mit der Lage und Richtung der magnetischen Linie im Zusammenhang stehen.

Die offizielle Zeitung von London enthält eine königl. Verordnung, welche ein allgemeines Fasten wegen der Gefahr, wovon Großbrittanien durch die Cholera bedroht ist, für England und Irland auf den 21., und für Schottland auf den 22. März vorschreibt.

— Nach einer Aufnahme der Register des Gerichtshofs der Zahlungsunfähigen sind zu London und in dem Weichbilde in den 2 letzten Jahren 60,000 Personen verhaftet worden; die Kosten dieser Verhaftungen betrugen ½ Mill. Pfd. Sterl.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Freitag den 17. dieses, Nachmittags 2 Uhr, wird bei dem Wirthe Hrn. Johann Fusbahn zu Pempelfort im Hirschchen, das allda an der Pempelforter Landstraße gelegene sogenannte Stachels-Erbe, bestehend in Wohnung, Stallung, Hof- und Gartenplatz, zusammen circa ¾tel Morgen haltend, sodann ferner ein an der Chaussee nach Duisburg neben Geblen gelegenes, 87 Ruthen großes Stück Land, an den Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden. — Das Erbe kann gleich angetreten werden und die Bedingnisse des Verkaufs sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 9. Februar 1832.

Joseph Müller, Notar.

[31] Ein junger Mann, der mehrere Jahre in einer Manufaktur en gros Handlung arbeitete, sucht als Reisender ein Engagement. Er sieht mehr auf gute Behandlung als großes Salair.

Hierauf Reflektirende belieben ihre Offerten postfrei unter der Adresse Z. der Expedition dies Bl. zu übermachen.

Verkauf.

Dienstag am 21. dieses, Nachmittags zwei Uhr, wird Unterzeichneter bei dem Wirthe Herrn Kels zu Derendorf in den sieben Schwaben, das im Derendorfer Broch unmittelbar an der vorbeifließenden Kettelbach sehr angenehm gelegene, an Kels, Bensberg und Vogel anschießende Erbe, an den Meistbietenden aus freier Hand zum Verkaufe ausstellen. — Das Erbe besteht in einem Wohnhause, Stallung, einem in Heggen gelegenen, und mit vielen

tragbaren Obstbäumen besetzten Garten, — sodann einem gleich hinter dem Wohnhause gelegenen Stücke Garten, auch Ackerland; — das Ganze hat einen Flächenraum von circa anderthalben Morgen und gehört dem Gärtner Joseph Naß. — Die sehr vortheilhaften Bedingnisse sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf den 6. Februar 1832

Joseph Müller, Notar.

Auf Ansteben der Erben wird der Unterzeichnete die zu dem Nachlasse der Wittib Maria Sophia Detert geborne Nisel gehörigen Effekten, bestehend aus einer goldenen Taschenuhr, einigem Silberwerk, Leinwand, Bettung und sonstigen Hausmobilien am Dienstag den 14 dieses und an dem folgenden Tage, jedesmal Nachmittags von zwei bis sechs Uhr, in dem Kaplaneihause zu Derendorf dem Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Düsseldorf am 1. Februar 1832.

Servaes, Notar.

Alle diejenigen, welche an die Erben des hierselbst verstorbenen Herrn Notars Monten noch Zahlungen zu machen haben, werden höflichst ersucht, solche an den Unterzeichneten, als Bevollmächtigten der Erben Monten, baldigst leisten zu wollen.

Düsseldorf den 11. Febr. 1832

Schorn, Notar.

Zu mehreren größern und kleinern Kapitalien gibt Anweisung

Schorn, Notar.

Auf Ansuchen des in der Kreisstadt Elberfeld wohnenden Rentners Herrn Peter Deweerth, als Theilungskläger, für welchen der Herr Advokat-Anwalt Dr. Bracht aufgetreten ist, — gegen den in der Kreisstadt Lennep wohnenden Königlich Preußischen Notar Herrn Joseph Nasselseper, als angeordneter Curator des abwesenden Kaufmanns Herrn Friedrich Strohn, — den Kaufmann Herrn Engelbert Strohn junior, — und den Kaufmann Herrn Johann Wilhelm Strohn — theils in eigenem Namen, theils als Erben des mittlerweile verstorbenen Kaufmanns Herrn Engelbert Strohn senior — sämmtlich Verklagte in der Kreisstadt Lennep wohnhaft — sollen in Gefolge eines Erkenntnisses des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 19. Juli 1831 die unten bezeichneten den Verklagten zugehörigen Immobilien der Theilung wegen öffentlich verkauft werden.

Der provisorische Zuschlag wird vor dem unterzeichneten, vermöge vorerwähntem Erkenntniß mit dem Verkaufe beauftragten, in Hückeswagen Kreis Lennep wohnenden Notar, auf dessen Schreibstube die Bedingungen einzusehen sind,

Dienstag den dreizehnten März und der definitive Donnerstag den zwölften April dieses Jahres, jedesmal Vormittags neun Uhr, zu Lennep in dem Hause des Gastgebers Herrn Arnold Hayer im Berliner Hofe statt finden.

Bezeichnung der zu verkaufenden Immobilien:

1) Ein Wohnhaus in der Stadt Lennep, unter der Hausnummer 306 und Lit. A. an Wittwe Peter Wülfing anstoßend, mit zugehörigem Platz.
2) Eine an das Wohnhaus an der Seite nach Mathias Hölterhof angebaute Scheune und Fruchtspeicher.
3) Ein Nebenhaus unter der Hausnummer 307 mit angebautem Ställchen, in der Nähe des Wohnhauses gelegen.
4) Ein in der Umgegend der Stadt Lennep gelegenes, mit Hecken eingeschlossenes Stück Ackerland, der Birmeskamp genannt.
5) Zwei einander gegenüber in der sogenannten Lennepe gelegene Wiesen.
6) Drei Gärten mit Hecken eingeschlossen, in der Umgegend der Stadt Lennep an der Endringhauser Gasse, Wittwe Peter Wülfings Feld gegenüber.
7) Ein an der Birmeskamp und die Littringhauser Chausse anstoßender Garten
8) Ein auf der sogenannten Kölnerleye, in der Nähe der Kölner Straße gelegener, mit Hecken eingeschlossener Garten.

Hückeswagen den 31. Januar 1832.

Carl Verbas, Notar.

Bekanntmachung.

Montag den 20 Februar 1832, um 9 Uhr Morgens, soll zu Huckingen beim Wirthe Engelberg ein den Erben Bieger zugehöriger Busch im Buchholz am großen Baum neben Johann Bieger und Erben Issel gelegen, groß 8 Morgen 27 Ruthen durch unterzeichneten Notar öffentlich verkauft werden.

Der Notar Oels

Mittwoch den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird bei Herrn Selner im Breidenbacher Hofe die Düsselthaler Silber-Lotterie gezogen werden. Bei dem Hrn. Oberkellner daselbst sind Loose zu 5 Sgr. zu haben und die schönen Silbersachen zu sehen.

Graf von der Recke Volmarstein.

Daß ich meine bisherige Wohnung auf der Kasernenstraße verlassen und das ehemalige Boutelsche Haus an der Bergerstraße-Ecke Nr 956 dem Grafen von Hatzfeldschen Hause gegenüber bezogen habe, mache ich unter Empfehlung meines in allen Sorten Uhren bekannten Lagers hiermit zum geneigtesten Zuspruch bestens bekannt, wobei die billigste Bedienung sowohl im Verkauf als Reparatur der Uhren versichert wird.

Franz Meyer.

☞ Düsseldorf.

Von Montag den 12. Februar bis den 22. Februar werde ich bei Herrn Beeking für alle zahnärztliche Hülfe anzutreffen seyn.

Lehman J. Son, Zahnarzt von Cleve.

Locken-Niederlage

neue Sendung in den modernsten Mustern bei

F. Krause,
am Carlsplatz Nr. 1052.

In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. um ein Uhr ereignete sich das Unglück, daß mein Oheim, der pensionirte Steuer-Einnehmer Clouth, welcher seit mehrern Tagen an einer Gehirn-Krankheit litt, in dem heftigsten Fieber-Anfalle seinen Wächtern entsprang, und sich aus dem Hause entfernte, ohne daß bis jetzt, aller Nachforschungen ungeachtet, sein Aufenthalt zu ermitteln gewesen ist. Indem ich diesen schrecklichen Vorfall hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, bestimme ich für denjenigen, der den Unglücklichen lebend meiner Sorge wiedergibt, eine Belohnung von hundert Thalern.

Sollte, was der Himmel verhüten wolle, der höchst traurige Fall einer Verunglückung im Rheine oder anderwärts Statt gefunden haben, so erbiete ich mich dem Auffinder und Ueberlieferer der Leiche eine Prämie von zwanzig Thalern zu geben

Der Verschwundene war bei seinem Entkommen ohne Schuhe und Kopfbedeckung, mit einem grüntuchnen Frack, einer bräunlich biebertuchnen Hose, einer schwarztuchnen Weste, einem blauseidnen Halstuche und mit grauen Socken bekleidet. Er trug einen schwarzen Hosenträger mit einer Rosen-Guirlande, eine blaue gestrickte Unterweste und ein Hemd, welches mit A. C. bezeichnet ist.

Kaiserswerth den 10. Februar 1832.

Koebler, Apotheker.

Es ist mir ein Buch entwendet worden; ich warne daher einen Jeden, an niemanden zu zahlen, als an mich selbst.

Düsseldorf den 8. Febr. 1832.

J. M. Hermes.

Sonntag den 12. Februar 1832:

Harmonie in Beckers Garten-Saale.

Wozu ergebenst einladet

Anton Becker.

Sonntag den 12. Februar:

Masken-Ball

im Volkmannschen Saale. Der Eintrittspreis 5 Sgr. à Person Der Anfang 8½ Uhr Abends.

Der Optikus J. Salomon, auf der obern Hundsruckenstraße Nr. 483 dahier, empfiehlt sich mit fein geschliffenen Conservations-Brillen und anderen optischen Gegenständen dem geehrten Publikum bestens.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich mein Logis aus dem Heidelberger Faß nach dem Bönnischen Hofe an der Franziskaner Kirche bei Herrn Roesberger verlegt habe, von wo ich mit meinem wohleingerichteten Tischwagen nach Elberfeld abfahre.

C. H. P. Schick,
Hauderer aus Elberfeld.

Besten zahmen Kleesaamen wie auch wilden Kleesaamen zum billigen Preise zu haben in Derendorf bei dem

Gärtner Wilhelm Schmitz

Es wird ein Associe in einem gangbaren 30 und mehrere 3 einbringenden Geschäft, der 6 à 7000 Thaler einlegen kann, gesucht; die Expedition wird portofreie Briefe unter der Adresse r — r — gern besorgen.

Zwei Kupferschläger-Gesellen können gleich bei mir in Arbeit kommen.

P. H. Biesenbach, Kupferschlägermeister,
Kapuzinergasse.

Frische englische Austern und geräucherter Rheinlachs bei Joh. Ph. Müller, Marktstr. zur Ente.

Nieder-Hundsrücken im goldenen Hut bei Joh. Hecker ist bester rother und weißer Kleesaamen, Stein- und gehechelter Flachs und ††r Häringe billig zu haben.

---

[49] Bis primo Mai wird für einen Gasthof eine perfekte Köchin gesucht, die auch zu backen versteht, und schon der Küche eines ordentlichen Gasthofes muß vorgestanden haben, dabei Zeugnisse ihres Wohlverhaltens und ihrer Kenntnisse beizubringen vermag, wogegen ein gutes Salair und freundliche Behandlung zugesichert wird.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen die Expedition d. B.

---

[47] Ein Jüngling von guter Erziehung, der die Buchbinderei zu erlernen wünscht, kann in Crefeld eine Stelle finden. Das Nähere in der Exped. dies. Zeit.

---

[48] In einer hiesigen Buchbinderei wird ein gesitteter Lehrling gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Das am Wehrhahnen an der Elberfelder Landstraße Lit. B. No. 2 gelegene Haus sammt Hofraum, Nebengebäude, Schoppen und Stallung, und zwei und einen halben Morgen mit starken Obstbäumen besetzten Garten, steht aus freier Hand zu verkaufen, oder auch zu vermiethen und kann primo Mai geliefert werden

---

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß Dienstag den 14. Februar mein Benefiz stattfindet. Ich wählte zu dieser Vorstellung ein neues Stück, betitelt: Der braune Wilm, oder die Seeräuber auf Jamaika, großes Schauspiel in 4 Akten, mit einem Vorspiel, von H. Smidt. Der große Ruf, den sich dies Stück in Berlin erwarb, wo es so oft mit ungeschwächtem Interesse aufgeführt wurde, läßt mich hoffen, daß diese Wahl die Zufriedenheit eines hochgeehrten Publikums erlangen wird, welches zu dieser Vorstellung ergebenst einladet

Gustav Moltke.

Sonntag den 12. Febr.: Der Löwe von Kurdistan. Schausp.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.